

Kasse und Kulturkampf

VON JOSEF JOFFE

Am Mittwoch soll die EU-Kommission auf Wunsch Frankreichs die europäische Kultur retten. Pikanterweise heißt die Direktive, welche den europäischen TV-Menschen vor der Überfremdung schützen möge, im feinsten 'Neusprech' (Orwell) 'Fernsehen ohne Grenzen'. Das Ziel ist das Gegenteil: Ein elektronischer Vorhang soll her; Quoten sollen dafür sorgen, daß die Hälfte aller TV-Angebote Made in Europe sind.

Wo es um 'Kultur', 'Europa' und 'Hollywood' geht, werden mächtige Gefühle aufgeführt. Die westliche Kultur ist europäische Kultur: von Plato bis Popper, von Juvenal bis Jefferson. Inzwischen ist sattsam bekannt, daß die westliche, ja die globale Kultur eine amerikanische ist oder wird. Die besteht zwar nicht nur aus Hollywood, sondern auch aus Harvard, nicht nur aus Meatloaf, sondern auch aus der Met. Aber gerade bei der Pop-Kultur - Musik, Film, TV - ist die Übermacht der Neuen Welt erdrückend. Zur Verdeutlichung: Dreieinhalb Milliarden Dollar groß ist das audiovisuelle Defizit zwischen EU und USA.

Hier setzen die Franzosen mit ihrer uralten protektionistischen Tradition ihren Hebel an. Sie wollen jene Quoten, die seit 1989 gelten, aber durch den Zusatz 'wo praktikabel' entwertet worden sind, zum eisernen EU-Gesetz machen. Sie sagen 'Kultur' und meinen 'Kasse'. Gelingt dieser Coup, so hoffen die Franzosen, wird die europäische TV-Industrie florieren, die amerikanische verlieren. Doch gerade weil die Koppelung 'europäisch' und 'Kultur' so mächtige Emotionen freisetzt, muß der Kopf umso kühler bleiben. Zwei Fragen stellen sich. Wird so Europas 'kultureller Selbstmord' verhindert, wie es der französische Kulturminister Jacques Toubon auszudrücken beliebt? Und: Wird so die europäische Film- und TV-Industrie beflügelt?

Zum Thema 'Selbstmord': Das europäische Erbe (sagen wir: Rom bis Renaissance, Kant bis Kafka) wird nicht durch Kojak und Speed bedroht - allenfalls nur insofern, als Hochkultur immerdar durch die simpleren Schau- und Hörgenüsse bedrängt worden ist. Anders ausgedrückt: Wer das Musical verbietet, wird nicht die Opernhäuser füllen. Nichts, was die EU-Kommission beschließt, wird die Kids von der Spielhölle in die Arme Shakespeares treiben, und MTV mordet nicht Mozart. Der ist ewig, genauso wie Molière und die Magna Carta, die 1215 den Gedanken des Rechtsstaates praktisch in unser Erbgut verpflanzte.

Es geht nicht um Kultur, sondern um Kasse. Wenn Columbo seinen schmierigen Trench ausziehen muß, kommt der Bergdoktor im gesteihten Kittel. Fällt die Seifenoper aus Amerika weg, werden die europäischen Produzenten noch mehr Drombuschs aus der Kamera leiern, wird eine neue Euro-game

show anstelle der amerikanischen die Gemüter betäuben. Dies ist der Sinn des Protektionismus: in den Markt per politischen Ukas eingreifen, um so dem einen den Profit zu schmälern, dem anderen zuzuschancen. Doch mit 'Kultur' hat das nichts zu tun.

Reden wir also vom Geld - oder vornehmer: von der Hilfe für die europäische TV- und Filmindustrie. Die Argumente sind bekannt: Die Amerikaner beherrschen den Markt mit den großen Studios, sie haben auch den Verleih fest in der Hand. Knacken wir dieses Kartell mit Subsidien und Quoten, wird Europa wieder mit den Nachfahren von Lang und Fellini brillieren. Wenn es doch so einfach wäre.

Die Statistiken sollten skeptisch stimmen. Kein Land subventioniert den Film heftiger als Frankreich: mit knapp 700 Millionen Mark im Jahr. Doch ist im letzten Jahrzehnt ein horreur passiert: Die Zahl der Franzosen, die sich französische Filme ansehen, hat sich halbiert (von 90 auf 45 Millionen), derweil gleichbleibend etwa 80 Millionen US-Filme goutieren. England schießt nur 27 Millionen zu, aber langsam setzen sich Werke wie Vier Hochzeiten oder Branaghs Shakespeare-Verfilmungen sogar in Amerika durch. Die Deutschen subventionieren mit 200 Millionen, aber wo drehen die Germans gleich Emmerich Erfolgsfilme wie Stargate? In Amerika, wo auch die meisten Euro-Investoren ihr Geld hinschicken.

Wenn Subventionen glücklich machten, würde die deutsche Steinkohle die Welt beherrschen. Umgekehrt zeigt der Erfolg der deutschen Serien von den Drombuschs bis zu den Männern vom 3 K, daß es sehr gut ohne Quoten geht: Allesamt ziehen sie mehr deutsche Zuschauer vor die Scheibe als die amerikanischen. Überdies sind Quoten immer ein zweiseitiges Schwert: Es entstünden mehr Jobs auf der Produzentenseite; wegfallen würden sie dort, wo neue Kabel- und Satelliten-Sender mit billiger US-Ware ihren Start befördern. Merke: Protektionismus hilft nie der Nation, sondern nur einer Gruppe zum Schaden der anderen.

Wenn Protektionismus funktionierte, müßte man ihn feiern. Zuverlässig aber schafft er nur Ökotope, welche Konkurrenz verhindern und den Begünstigten erlauben, am Markt vorbeizuproduzieren. Schlimmer noch: Das süße Gift der Subsidien zementiert auch Monopole im Inneren: Warum sind, wie der Economist notiert, 85 Prozent aller Euro-Regisseure über 50 Jahre alt? Gerade weil sie dem europäischen Film helfen müssen, sollten die EU-Kommissare mit geschärftem ökonomischem Blick die Zumutung aus Paris zurückweisen. Oder wollen sie ein Programm, wo in der prime time die US-Serien laufen, derweil zwischen Mitternacht und Morgengrauen der zuschauerlose Quotenfilm durchs Kabel geistert?